

Jahresbericht 2008



**Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und
Jugendliche**

Inhaltsübersicht

1. Vorbemerkungen.....	1
2. Ausgewählter Themenschwerpunkt "Familien und Medien“.....	3
3. Prävention, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung.....	6
4. Statistischer Anhang.....	8
5. Statistik der Online-Beratung.....	19
6. Die Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter der Beratungsstellen.....	23
7. Anschriften der Beratungsstellen.....	24

1. Vorbemerkungen

- Arbeitsumfang im Überblick

Mit 1266 Fällen, 930 davon Neuanmeldungen, hält sich die Zahl der Ratsuchenden auf dem hohen Niveau der vergangenen Jahre. Das ist deshalb bemerkenswert, weil die demographische Entwicklung seit längerer Zeit eigentlich einen Rückgang der Anmeldungen erwarten lässt. Die Stabilität der Kennzahlen auf dieser Höhe, bzw. der weiterhin leichte Anstieg über die letzten Jahre bedeuten, dass der Bedarf offensichtlich doch weiterhin zunimmt.

Darüber hinaus belegt diese Entwicklung, dass der Bedarf nicht als feste Größe aus der Anzahl von vorhandenen Kindern und Jugendlichen ermittelt werden kann, sondern sich primär aus dem Umfang von Belastungen und Risikofaktoren ergibt. Zu den Risikofaktoren kann inzwischen auch der Mangel an hinreichenden Kontaktmöglichkeiten mit Gleichaltrigen im näheren Lebensumfeld der Kinder zählen.

Jenseits von Zahlen und quantifizierbaren Daten ist festzustellen, dass die Intensität der Belastungen in den Familien nach übereinstimmender fachlicher Einschätzung erheblich zunimmt. Akute krisenhafte Entwicklungen und "Multiproblem - Anmeldungen" sind nicht mehr die Ausnahme sondern die Regel. Ebenso nehmen auch die Anmeldungen zu, bei denen Fachkräfte bereits im Vorfeld von persönlichen Terminen telefonisch Kriseninterventionen leisten müssen.

Zugenommen haben auch die internen fachdienstlichen Aufgaben, die hier jedoch nicht weiter ausgewiesen werden.

Spezielle statistische Informationen zum einzelfallbezogenen Arbeitsbereich finden sich wieder in Kapitel 4 und für die Internet Beratung in Kapitel 5.

- Flächendeckendes Beratungsangebot

Bei der statistischen Auswertung hatten sich vor einiger Zeit Hinweise ergeben, dass speziell Braunlage und St. Andreasberg bei der Inanspruchnahme der BEKJ – Hilfsangebote unterrepräsentiert waren. Neben anderen Maßnahmen (Vernetzung, Präsenz in Schulen und Kindergärten) wurde hierauf Mitte 2007 im Rahmen eines befristeten Projektes eine Außensprechstunde in St. Andreasberg eingerichtet. Die Inanspruchnahme blieb jedoch weit hinter den Erwartungen zurück. Daher wurde dieses Angebot im September 2008 wieder eingestellt. Die vorliegenden differenzierteren Kennzahlen zeigen inzwischen, dass die Inanspruchnahme der BEKJ durch Familien aus diesen Orten durchaus mit den Kennzahlen der anderen Einzugsgebiete im Landkreis vergleichbar ist.

Die regionalisierte Angebotsform der Beratungsstelle (Goslar, Bad Harzburg, Clausthal-Zellerfeld) stellt sicher, dass Familien im gesamten Kreisgebiet mit einem vertretbaren Aufwand die entsprechenden Hilfsangebote in Anspruch nehmen können. Unabhängig davon haben Ratsuchende natürlich immer die Wahlmöglichkeit, sich selber zu entscheiden, an welche Stelle sie sich wenden möchten.

- Personelle Situation

Hier gab es im Berichtszeitraum keine Veränderungen. Die knappe personelle Ausstattung bringt es jedoch mit sich, dass sich auch zeitlich begrenzte Ausfälle sofort in den alltäglichen Arbeitsabläufen gravierend bemerkbar machen. So mussten in diesem Jahr längere Ausfallzeit durch Krankheit und Elternzeit zweier Fachkräfte mittels Mehrarbeit und organisatorische Maßnahmen aufgefangen werden. Dies führte zeitweilig zu erheblichen Belastungen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zu spürbaren Einschränkungen bei Terminvergaben und Wartezeiten.

- Familien und Medien

Die gesellschaftlichen Veränderungen spiegeln sich im Verlauf der Jahre auch in der Arbeit von Beratungsstellen. In den zurückliegenden Jahren waren Stichwörter dazu "sexuelle Gewalt", "Migrationshintergrund" und "Scheidung / Trennung als krisenhaftes Lebensereignis" u.a. m.. Aktuelle Diskussionen beschäftigen sich sehr mit den Themen Computer, Unterhaltungselektronik und neue Medien. Diese Themen haben sämtliche Lebensbereiche inzwischen grundlegend verändert

Das bedeutet auch eine gravierende Veränderungen von Kindheit und Jugend. Dabei ist dieser Wandel so vielfältig und fortlaufend, dass er auch sehr unterschiedliche Bewertungen provoziert und erfordert. In der Arbeit der Beratungsstelle ist erfahrbar, wie souverän und kunstfertig viele Kinder und Jugendliche diese neue Technik in ihrem Leben nutzen. Entsprechend nutzt auch die Beratungsstelle im Rahmen der Internetberatung (www.bke-jugendberatung.de / www.bke-elternberatung.de) seit Jahren erfolgreich das Internet als alternative Zugangsform für Eltern, Kinder und Jugendliche.

Erkennbar ist jedoch auch die andere Seite: z.B. die leichte Verfügbarkeit von Bildmedien, die für Kinder und Jugendliche ungeeignet sind, oder die Konfrontation mit einer Fernsehwirklichkeit, die nichts mehr mit den realen Lebenserfahrungen zu tun hat. Manche Jugendliche erliegen der Faszination des PC's mit Spielen und / oder Chatten und nutzen ihn als Fluchtmöglichkeit aus einer zu anstrengenden Realität, so dass das wirkliche Leben mit sozialen Kontakten und formalen Lernprozessen regelrecht auf der Strecke bleibt. Zunehmend findet hier der Begriff des "nicht - stoffgebundenen Suchtverhaltens" Anwendung.

Tatsächlich können Veränderungsprozesse hier auch – wie bei den klassischen Süchten - sehr mühsam sein. Verstärkt wird diese Dynamik in Familien häufig noch dadurch, dass pubertätsbedingte Konfliktbereiche mit Ablösungsprozessen u.ä. beteiligt sind.

Die inhaltlichen Ausführungen in Kapitel 2 des Berichtes sollen hierzu Hintergründe darstellen.



2. Familie und Medien

Welche Bilder erscheinen, wenn Sie an „Kindheit“ denken? Eine Mischung aus Bullerbü, Pippi Langstrumpf und Rama-Frühstücksfamilie? Vielen Erwachsenen geht es so. Doch die meisten Kinder in unserem Land wachsen nicht auf einem Bauernhof auf und viele Kinder leben nicht in der klassischen Vater-Mutter-Kind-Familie.

Die Nutzung von Telefon und Handy, von Fernseher und CD-Player, von Computern und Spieleplattformen oder mobilen Spielekonsolen ist für Kinder und Jugendliche heute, ob sie nun in einer Stadt oder einem Dorf wohnen, selbstverständlich. Eine Welt ohne diese Geräte kennen sie nicht. Sie eignen sich die Handhabung dieser Geräte als etwas an, das völlig normal und selbstverständlich ist.

Sie sehen Erwachsene vor dem Fernseher sitzen und tun das auch. Sie sehen Eltern vor dem Computer viel Zeit verbringen und wollen das auch. Wie nutzen also Sie selbst als Eltern die Medien? Nur aus Notwendigkeit oder auch zur Unterhaltung, zum Abschalten, zum Zeitvertreib? Dann geht es Ihnen wie den meisten Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen.

Doch wie kann es gelingen, den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit den Medien zu vermitteln? Ein Blick auf die eigene Mediennutzung kann dabei helfen: Gehe ich so mit Computer und Fernseher um, wie ich das auch von meinem Kind erwarte? Kann ich auch auf eine Fernsehsendung verzichten, wenn gerade ein interessantes Gespräch stattfindet oder Besuch da ist? Halte ich Kontakt mit Freunden nur noch über Telefon, E-Mail oder Chat-Room oder mache ich mir die Mühe gegenseitiger Besuche oder Verabredungen außerhalb der elektronischen, virtuellen Welt? Kann ich meine eigenen Vorgaben bei Spielen einhalten oder vergesse ich schon mal die reale Welt zugunsten der „World of Warcraft“? Das Verhalten der Eltern wird in die Entwicklung von eigenen Maßstäben im Umgang mit Medien bei den Kindern mit einfließen.

- Zahlen und Fakten

Im Folgenden beziehe ich mich auf die Ergebnisse der **KIM-Studie 2006** und der **Jim-Studie 2008**:
Gerätebesitz bei Kindern (KIM-Studie 2006) und Jugendlichen (JIM-Studie2008)

Angaben in %	Kinder (6 – 13 Jahre)	Jugendliche (12 – 19 Jahre)
CD-Player	57	77
Fernsehgerät	44	65
Tragbare Spielekonsole (ohne PSP)	43	41
Handy	36	95
MP3-Player	29	88
Feste Spielkonsole	22	45
Computer/Laptop	17	71
Internet	8	55



- Freizeitaktivitäten

Befragt nach ihren Freizeitaktivitäten, gaben **Kinder** an, sich am liebsten mit Freunden zu treffen (47%) und draußen zu spielen (42%), 31% zählen aber auch das Fernsehen und 22% den Computer zu ihren liebsten Freizeitbeschäftigungen.

Mehr als 90% der **Jugendlichen** trifft sich täglich oder mehrmals in der Woche mit Freunden, genauso häufig nutzen 70% das Internet (Chat, Instant Messengers, Communities).

Fernsehen, Computer und Handy werden von 88% bis über 90 % der **Jugendlichen** täglich oder mehrmals pro Woche genutzt, das Internet und MP3-Player von mehr als 80%. Mädchen nutzen das Handy häufiger, Jungen beschäftigen sich mehr mit PC-Spielen, Spielekonsolen, DVDs und Videos. 40% der Jugendlichen geben außerdem an, täglich oder mehrmals pro Woche Bücher zu lesen.

- Medienbindung

Kinder geben zu 70% an, am wenigsten auf den Fernseher verzichten zu können. Dieser wird mit zunehmendem Alter weniger wichtig und der Computer gewinnt an Bedeutung. **Jugendliche** möchten am wenigsten auf den PC und das Internet verzichten, Jungen noch mehr als die Mädchen. Danach befragt, welches Medium wichtiger ist als das Handy, geben 74% der Jugendlichen Bücher an, 65% den PC, 55% das Internet und je 53% das Fernsehen und Zeitungen.

- Womit beschäftigen sich die Kinder und Jugendlichen am PC

Ungefähr 80% der **Kinder** nutzen den Computer zumindest selten. Die Kinder spielen sowohl alleine als auch mit Freunden. Mehr als 40% arbeiten auch für die Schule und nutzen Lernprogramme, 41 % nutzen das Internet. 30% der Kinder schreiben Texte oder malen.

Im Jahr 2008 nutzten fast alle **Jugendlichen** (97%) den Computer mindestens einmal im Monat. 40% der Jugendlichen arbeiten dabei für die Schule, fast die Hälfte der Jungen, aber nur 13 % der Mädchen spielen Computerspiele. Um die 25% schreiben Texte, 6 -10% bereiten Präsentationen und Referate vor, ca. 18% stellen MP3s zusammen, 10% bzw. 9% der Jungen bearbeitet Musik oder programmiert, während dies nur 3% der Mädchen tun.

Vor dem Computer führen die Jugendlichen vielfältige Aktivitäten gleichzeitig durch. Sie telefonieren, hören Musik, sie lernen, essen und trinken.....

Die tägliche Spieldauer von Computer- und Konsolenspielen geben die Mädchen mit 47 – 55 Minuten an, die Jungen mit 91 – 120 Minuten, diese bevorzugen Shooter- und Actionspiele und die Mädchen Strategiespiele. Ca 36% der Mädchen und 82% der Jungen haben schon Spiele genutzt, für die sie laut Altersbegrenzung zu jung waren.

- Internet

55% der **Kinder** nutzen das Internet zumindest selten, meistens zur Informationssuche für die Schule (48%). Es werden aber auch online Spiele gespielt (40%), E-Mails geschrieben (30%), gechattet (20%) und vieles mehr. 22% geben an, schon einmal „Erwachsenen-Seiten“ besucht zu haben.

Mehr als 80% der **Jugendlichen** beschäftigt sich mit Web 2.-Aktivitäten (also in Newsgroups schreiben, Online Communities nutzen, Weblogs schreiben, Fotos/Videos, Musik/Sound einstellen). Gravierende Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bestehen dabei beim „Filme anschauen“, „Newsgroup lesen und schreiben“, „Multi-User-Spielen“ und „Online-Spielen allein“. Jungen nutzen diese Angebote sehr viel häufiger. Abgesehen davon nutzen die Jugendlichen die ganze Spannweite des Netzes, wobei kommunikative Möglichkeiten (Communities, Instant Messenger, wie z.B. ICQ, Chatten, E-Mails...) den größten Raum einnehmen, aber auch Suchmaschinen, Nachrichten- und Informationssuche, Musikhören, Filme schauen und Spiele spielen gehört zum Repertoire.

Die statistischen Daten belegen, wie präsent Medien in der Welt der Kinder sind. Sie zeigen, wie sich Kindheit und Jugend heute von der Kindheit und Jugend der Eltern unterscheidet. Die Präsenz der virtuellen Welt hat Auswirkungen auf die Wahrnehmung und Interpretation der Welt. Sie stellt sich den Kindern als eine „reale“ Welt dar, in einer Entwicklungsstufe, in der Kinder noch nicht sicher zwischen Wirklichkeit und Phantasie unterscheiden können. Der Weihnachtsmann ist für manche Grundschüler genauso denkbar wie die reale Existenz eines Harry Potter oder einer Spielfigur in „Animal Crossing“, einem Nintendo-Spiel.

Dies gilt es im Blick zu behalten, wenn Kinder mit Medien umgehen. Neben der Medienkompetenz haben Kinder nach wie vor viele Entwicklungsaufgaben im Bereich der Wahrnehmung, der Motorik, der Kognition, des sozialen Miteinanders, der Sprache und Kommunikation zu bewältigen.

Der Erwerb der Medienkompetenz kann den Erwerb der anderen Fähigkeiten nicht ersetzen. Hier ist es wichtig, den Kindern ausreichend Erfahrungen zu ermöglichen.

- Was bedeutet dies konkret

- Es ist wichtig, Regeln für die Dauer und Art der Mediennutzung mit den Kindern aufzustellen (und sich auch als Eltern an eigene Regeln zu halten).
- Diese Regeln sollten an das Alter der Kinder und Jugendlichen angepasst sein, sowohl, was die Dauer des täglichen Medienkonsums betrifft als auch die Art der Beschäftigung. Dass Kinder keine Gewaltdarstellungen und keine Pornos sehen sollten, darüber sind sich Eltern einig. Aber wo ist die Grenze zu setzen? Gewisse Hinweise geben die Altersangaben auf Spielen und Filmen, jedoch heißt das noch lange nicht, dass ein Film mit freier Altersangabe auch für Vierjährige eine angemessene Freizeitbeschäftigung darstellt. Es heißt aber schon, dass ein Spiel, das ab 18 freigegeben wurde, keinesfalls eine angemessene Freizeitbeschäftigung für einen Viertklässler ist, auch wenn der versichert, dass „alle“ das Spiel spielen.
- Sehen Sie sich Filme und Spiele im Zweifelsfall selber an, beobachten Sie die Reaktionen Ihrer Kinder und reden Sie mit ihnen darüber. So entwickeln Sie ein Gefühl dafür, was Ihren Kindern gut tut und was Sie ihnen zumuten können.
- Eltern können sich zeigen lassen, was ihre Kinder mit den ihnen zur Verfügung stehenden Medien anfangen. Es kann spannend sein, zu erfahren, warum gerade dieses Hörspiel, diese Musik, dieser Film, dieses PC-Spiel für das Kind so interessant ist. Welche Bedürfnisse werden befriedigt oder kompensiert? Warum ist es so wichtig, stundenlang bei ICQ, Knuddels oder SchülerVZ „rumzuhängen“?
- Warum nicht auch einmal gemeinsam ein Hörspiel hören, einen Film anschauen, ein PC-Spiel spielen?
- Welche Interessen verfolgen die Kinder außerhalb der medialen Welt? Haben sie Freunde? Machen sie Sport? Betreiben sie ein Hobby? Es kann für Kinder auch hilfreich sein, von den Eltern mit sanftem Nachdruck dazu angehalten zu werden, „jetzt mal rauszugehen“, Freunde zu besuchen, einen Sport zu machen. Untersuchungen belegen, dass Kinder mit vielfältigen Interessen weniger Gefahr laufen, die Medien als Ersatz zu nutzen und davon abhängig zu werden. Das ist anstrengend, denn natürlich sind Kinder nicht begeistert von solchen Vorgaben.
- Letztlich geht es auch beim Erwerb der Medienkompetenz um die Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Können Kinder erleben, wie befriedigend das Zusammensein mit anderen Menschen sein kann? Dürfen sie vielfältige Erfahrungen in ihrer Umgebung machen, können sie ihre Neugier befriedigen und erhalten Antwort auf Fragen? Erleben sie in ihrer nächsten Umgebung Freude, Humor und Lachen? Machen sie die Erfahrung, dass sie um ihrer selbst willen wertgeschätzt werden? Dürfen sie sich auch einmal „danebenbenehmen“, ohne als ganze Person abgewertet zu werden?

Kinder, die in dieser Weise die Beziehung zu ihren Eltern als stabil und liebevoll erleben, werden keine Engel sein, nicht jedem Streit aus dem Weg gehen. Aber es lassen sich bei Konflikten dann in der Regel auch Lösungen finden.



3. Prävention, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung

Neben der individuellen Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten besteht ein wichtiger Teil unserer Arbeit auch in der Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei geht es unter anderem um die Vermittlung von entwicklungspsychologischen und pädagogischen Inhalten mit dem Ziel, vorbeugend auf mögliche Konflikt- und Krisenbereiche einzuwirken. Ein weiteres wichtiges Ziel ist der Ausbau von Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen.

Eigene Veranstaltungen:

- Infoveranstaltung für (angehende) Pflegeeltern in der BEKJ Goslar
- Vortrags-/Informationsveranstaltung bei Einschulungselternabenden der Grundschulen in Bad Harzburg, Vienenburg, Goslar, Oker, Lautenthal, Clausthal-Zellerfeld
- Besichtigung der BEKJ Bad Harzburg durch den Jugendhilfeausschuss
- Planspiel in der Zusammenarbeit mit DROBS, mit Schülern der Fachoberschule Technik sowie Fachoberschule Sozialwesen und der BVJ-Klasse der Berufsbildenden Schulen in Goslar
- Infoveranstaltung für Spätaussiedlerfamilien in der BEKJ Goslar

Mitwirkung an Veranstaltungen:

- Beteiligung am Projekt "Sascha", Theaterstück gegen sexuellen Missbrauch, Fortführung aus 2007 an verschiedenen Schulen im Landkreis Goslar mit Podiumsdiskussionen und Elternabenden
- Infostand zur "Frauen - Info – Börse" in der Sparkasse Goslar
- "Tag der offenen Tür", Amtsgericht/Familiengericht Goslar
- "Psychologie - Sozialpädagogik" Studium u. Berufspraxis, Berufsinfo-Zentrum der Agentur für Arbeit

Gremientätigkeiten:

- Arbeitskreis "Soziale Arbeit Oberharz",
- Arbeitskreis: "Berufsgruppe gegen sexuelle Gewalt"
- Arbeitskreis: "Eltern- und Familienbildung" im "Bündnis für Familie"
- Arbeitskreis: "Kinder- und Jugendpsychiatrie" im sozialpsychiatrischen Verbund
- Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung (LAG)
- Jugendhilfeausschuss

Fachlicher Austausch:

- KLIK "Kleine im Kommen,, Familienzentrum Jürgenohl, Frau Rehberg
- "Generationenverbinden Goslar e.V.", Frau Rehberg
- Diakonische Beratungsdienste, Herr Saupe
- Kripo Goslar, Beauftragter für "Kinder- u. Jugendschutz", Herr Niemann
- Jugendschutzstelle des Landkreises, Frau Ringmann
- Familiengericht Goslar, Kooperationsgespräch mit den Familienrichtern
- AWO Goslar zur Lernsteigerungs-Diagnostik, Frau Graebner und Herr Fricke,



Besuch von Veranstaltungen:

- "Kinder- u. Jugendmesse", Stadtjugendpflege Langelsheim
- "Bündnislandschaft" im Landkreis Goslar
- Klausurtagung (RIK) "psychosozialer Verbund"
- "Sommerfest" der Pestalozzischule
- "Frühlingsfest" der Hauptschule Kaiserpfalz
- "Sommerfest Lebenshilfe"
- "Gesundheitstag" beim Landkreis Goslar
- "10 Jahre psychosozialer Verbund"

Um den hohen Qualitätsstandard der Einrichtungen aufrechtzuerhalten, nehmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen und Supervisionssitzungen teil. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen wurde zum Teil durch den Landkreis durch Freistellung und Teilerstattung der Kosten unterstützt.

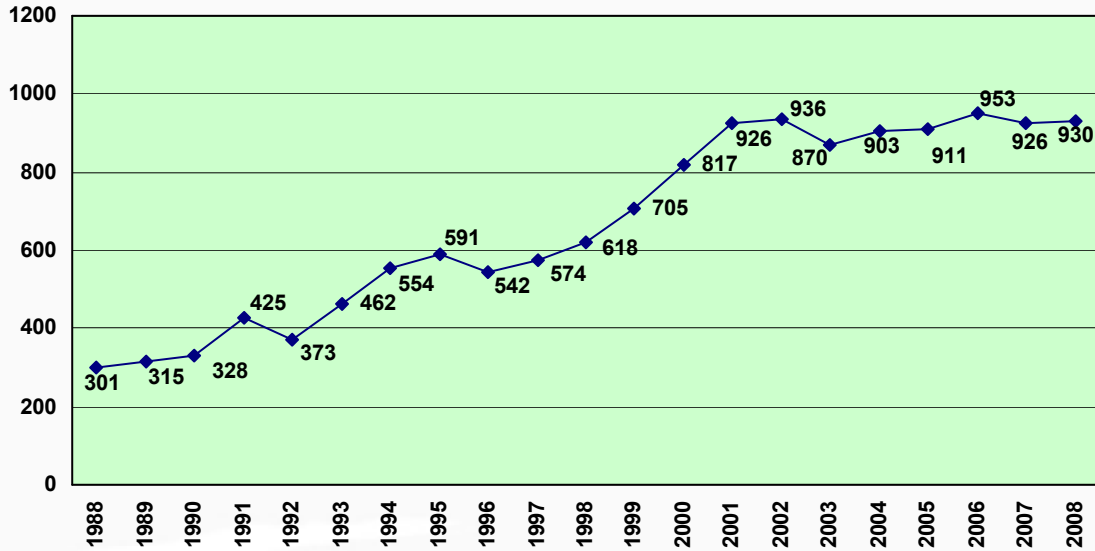
Fortbildung / Weiterbildung / Fachtagungen:

- Kongress für "Klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratung", Berlin
- "Teen Spirit Island" - Drogenabhängigkeit bei Kindern u. Jugendlichen, Hannover
- Skoll I "Selbstkontrolltraining für Jugendliche", Braunschweig
- "Zum Glück Eltern", bke Fachtagung, Hamburg
- Mädchen und junge Frauen: "Ihre Lebenswelten und ihre Gesundheit", Hannover
- "Kinder mit zwei Familien", Bad Bevensen
- "Im Tumult der Medien" mit Wolfgang Bergmann, Hannover
- "Sekretärinnen in psychologischen Beratungsstellen", Hannover
- "Die Faszination des World-Wide-Web", Kreishaus Goslar
- "Zum Schutz des Kindes", Berlin
- "Virtuelle Welten", Seesen
- "Drogenabhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen", Hannover
- "AD(H)S bei Erwachsenen", Dr. Winkler
- "Lästern, Pöbeln, Schikanieren: Mobbing in der Schule" mit K. Brockmann, ZEF Seesen
- "Trauma und Justiz", Kripo Goslar mit K. Stang und Prof. Dr. Sachsse,
- "Wenn Eltern überfordert sind", Landesstelle Jugendschutz, Hannover
- "Personenzentrierte Therapie für Kinder und Jugendliche", Potsdam
- "EBuCO – Aufbauschulung", Paderborn
- "Kinder psychisch kranker Eltern", Wolfsburg
- Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung – Leitertagung, Hannover
- Interne Fortbildungen: Kundenbefragung, Neue Strukturen des NKR, Kommunikationsbilanz/ Doppikgrundlagen, Kosten- u. Leistungsrechnung, Verwaltungssteuerung (Steuerung über Produkte), Beurteilungskonferenz, Personaldatenschutz
- "Sucht und Abhängigkeit", Lüchow-Dannenberg



4. Statistischer Anhang

Entwicklungen der Neuanmeldungen von 1988 bis 2008



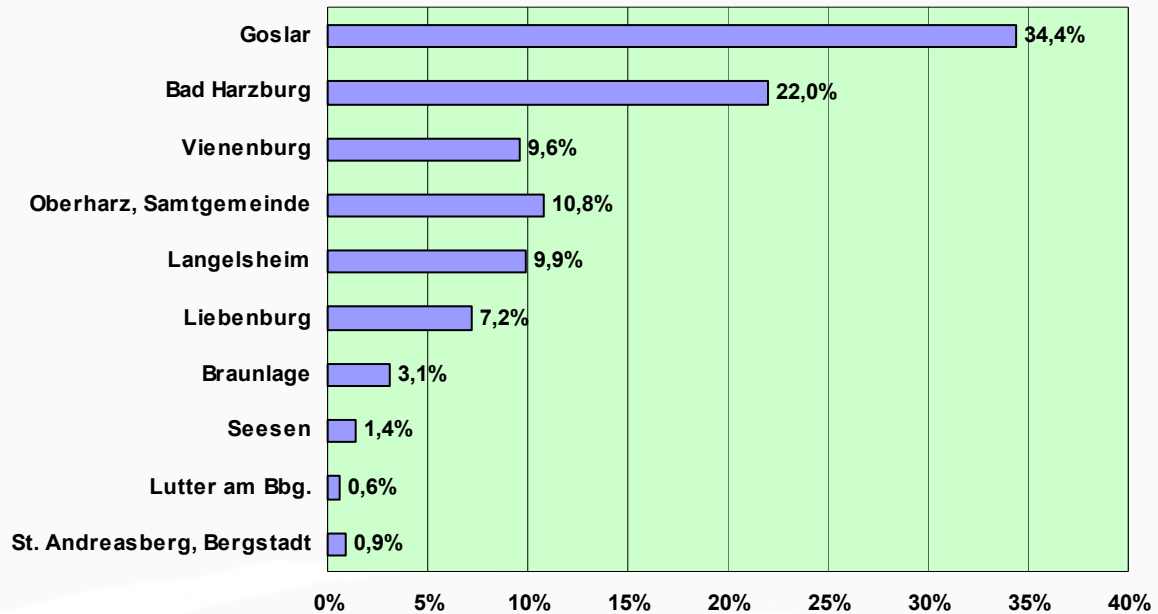
Neuaufnahmen, Übernahmen und Abschlüsse

	2004	2005	2006	2007	2008
Anzahl der Klienten	1186	1183	1207	1196	1266
Neuaufnahmen	903	911	953	926	930
Übernahmen aus dem Vorjahr	283	272	251	270	336
Abgeschlossene Fälle	907	933	933	857	965

Die Kennzahlen der Neuanmeldungen bleibt auf dem unverändert hohen Niveau der vergangenen Jahre. Dieser Verlauf steht im krassen Gegensatz zur viel diskutierten demographischen Entwicklung und muss auf diesem Hintergrund als Ausdruck eines weiterhin anwachsenden Hilfebedarfs verstanden werden.

Der deutliche Anstieg der Übernahmen aus dem Vorjahr ist auffallend und könnte als Bestätigung dafür gelten, dass die Belastungsintensität in vielen Familien zugenommen hat (siehe Vorbemerkungen), so dass sich Beratungen über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Regionale Verteilung

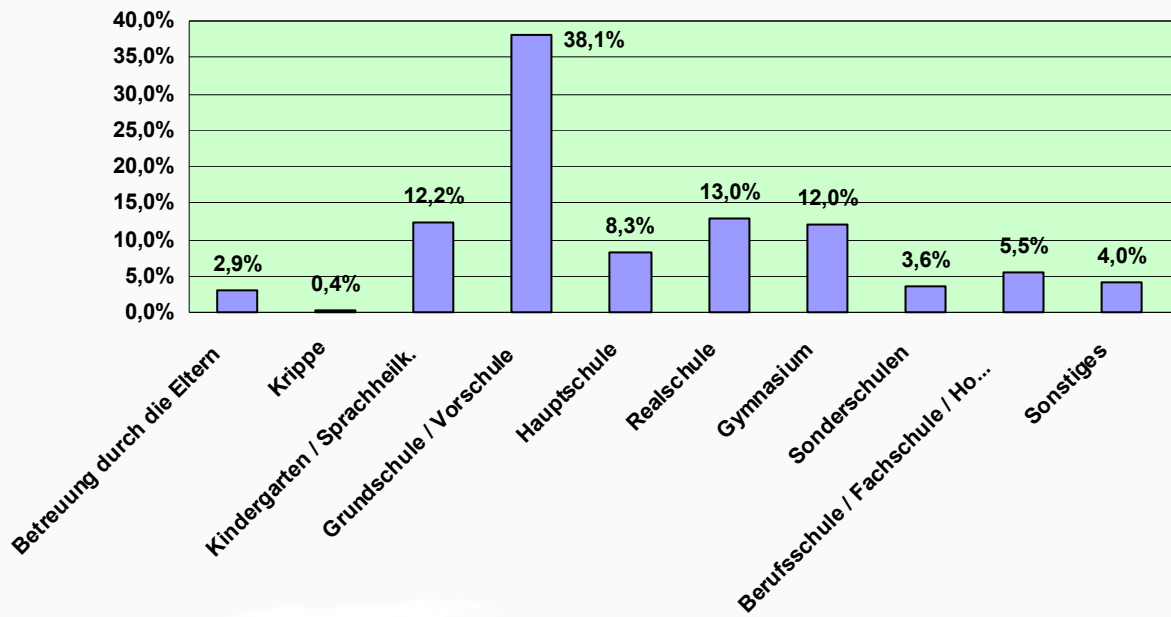


Ort	Anzahl	Prozent %
St. Andreasberg, Bergstadt	11	0,9%
Lutter am Bbg.	8	0,6%
Seesen	18	1,4%
Braunlage	39	3,1%
Liebenburg	91	7,2%
Langelsheim	125	9,9%
Oberharz, Samtgemeinde	137	10,8%
Vienenburg	122	9,6%
Bad Harzburg	279	22,0%
Goslar	436	34,4%
Gesamt	1266	100,0%

Die geographische Herkunft der Klienten aus den verschiedenen Orten des Landkreises ist im Jahresvergleich weitgehend unverändert.

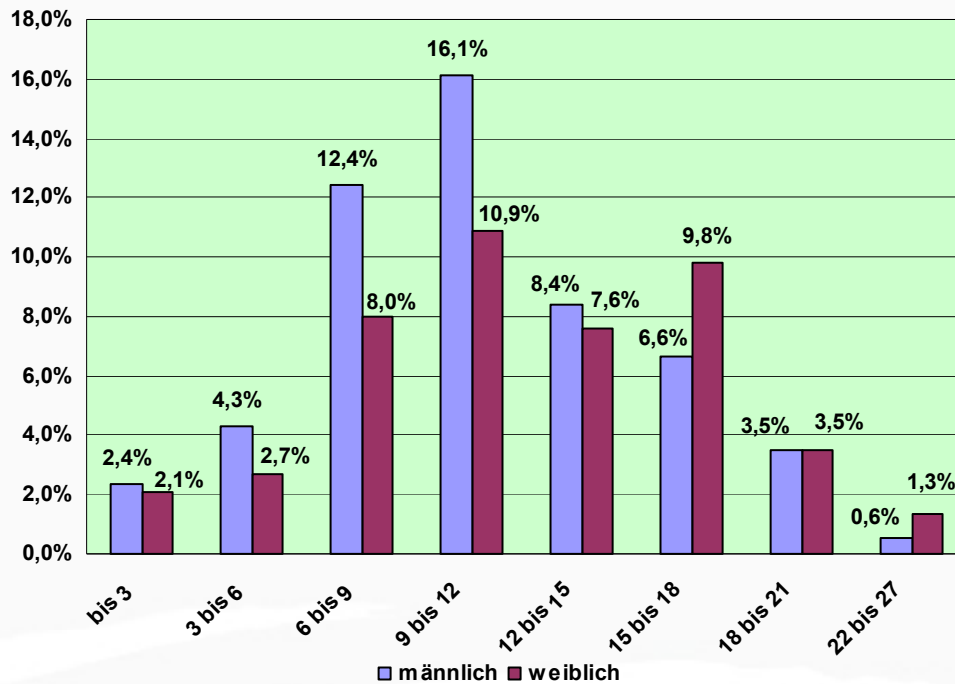
Grundsätzlich entspricht der Klientenanteil aus den einzelnen Orten näherungsweise der Verteilung der Kinder und Jugendlichen über das Einzugsgebiet. Die bestehende Form des dezentralen Beratungsangebotes kann damit weiterhin als bewährt angesehen werden.

Schulform / Betreuungsform



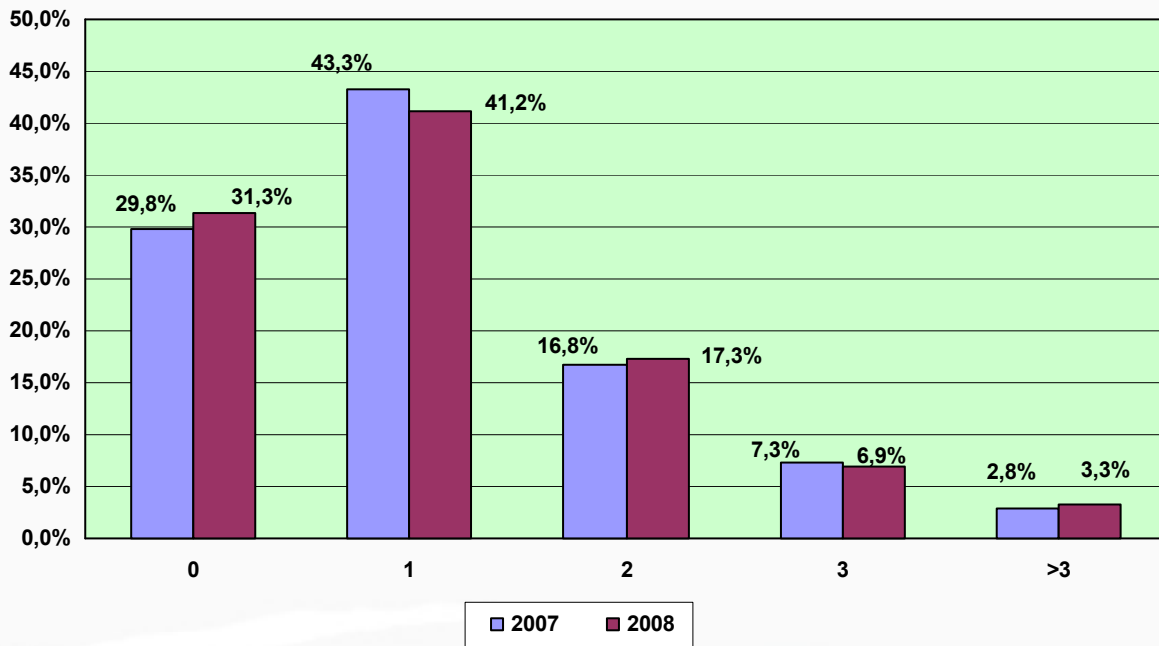
	Anzahl	Prozent %
Betreuung durch die Eltern	37	2,9%
Krippe	5	0,4%
Kindergarten / Sprachheilk.	155	12,2%
Grundschule / Vorschule	482	38,1%
Hauptschule	105	8,3%
Realschule	164	13,0%
Gymnasium	152	12,0%
Sonderschulen	46	3,6%
Berufsschule / Fachschule / Hochschule / Uni	69	5,5%
Sonstiges	51	4,0%
Gesamt	1266	100,0%

Alter der Klienten



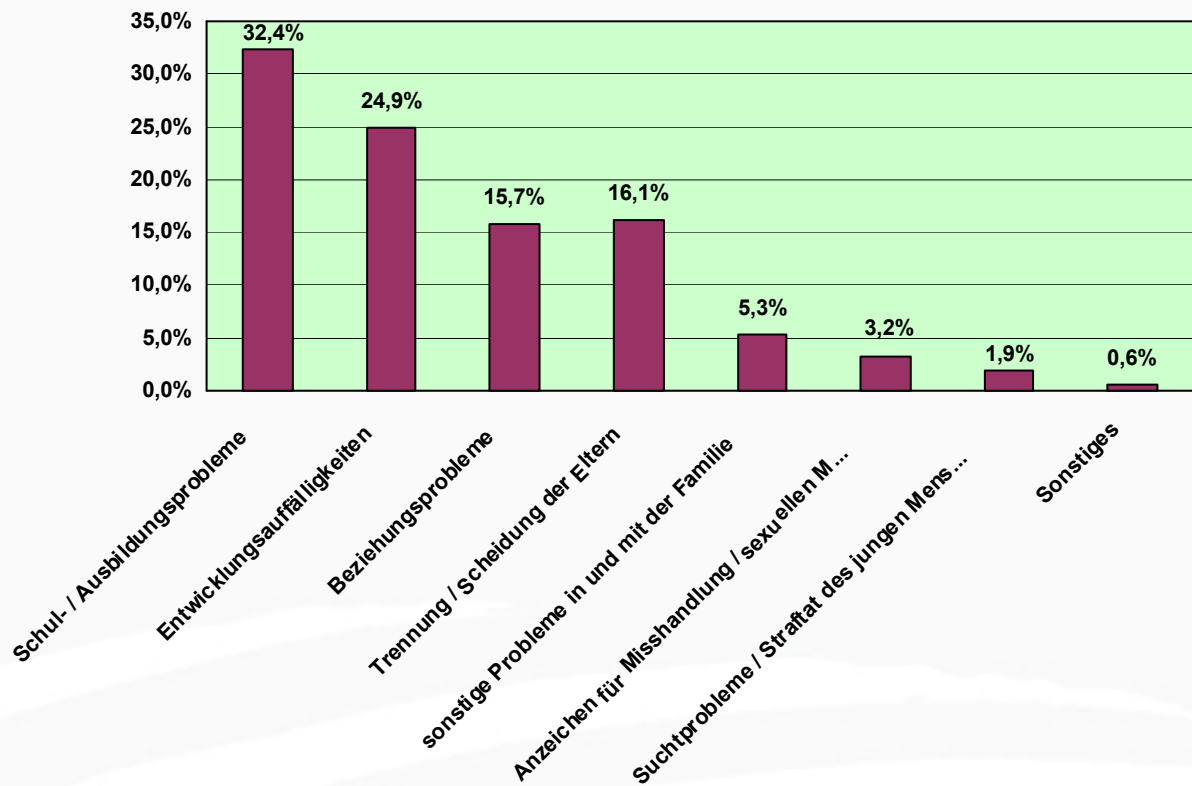
Alter / Jahre	männlich	weiblich
bis 3	2,4%	2,1%
3 bis 6	4,3%	2,7%
6 bis 9	12,4%	8,0%
9 bis 12	16,1%	10,9%
12 bis 15	8,4%	7,6%
15 bis 18	6,6%	9,8%
18 bis 21	3,5%	3,5%
22 bis 27	0,6%	1,3%
Gesamt	54,2%	45,8%

Anzahl der Geschwister



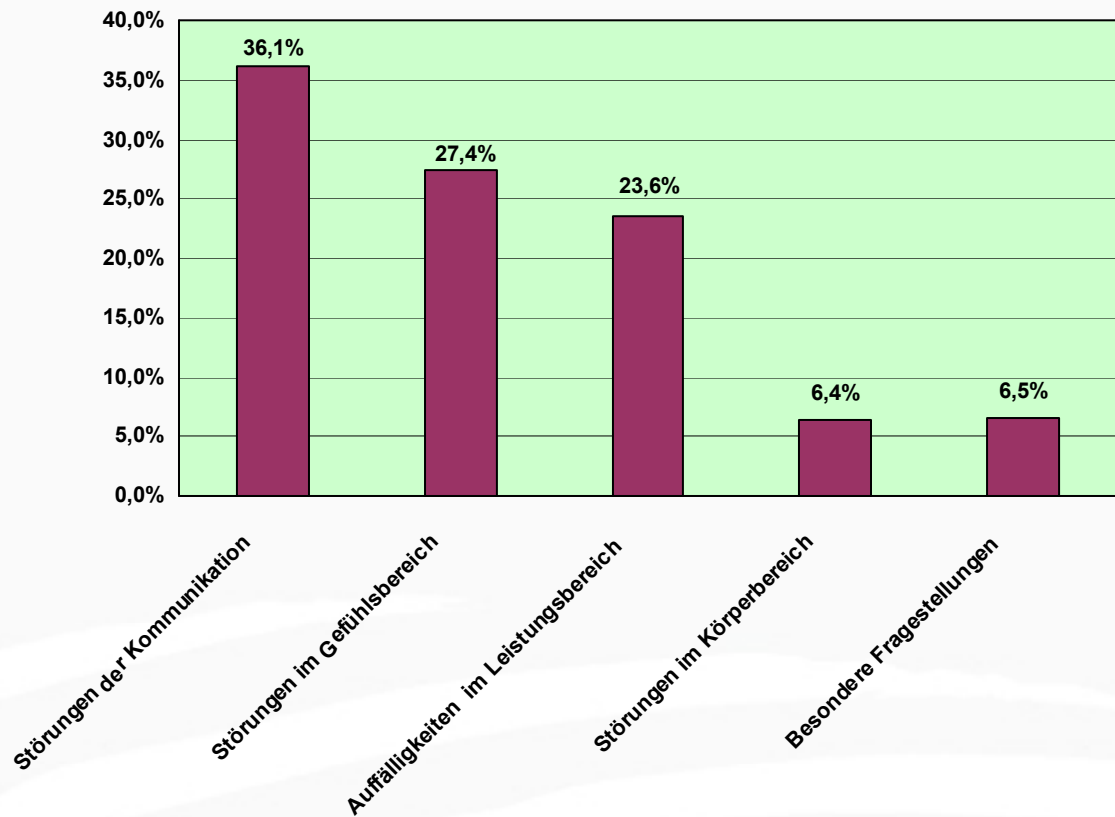
Geschwister	2007	2008
0	29,8%	31,3%
1	43,3%	41,2%
2	16,8%	17,3%
3	7,3%	6,9%
>3	2,8%	3,3%

Anlass der Bratung



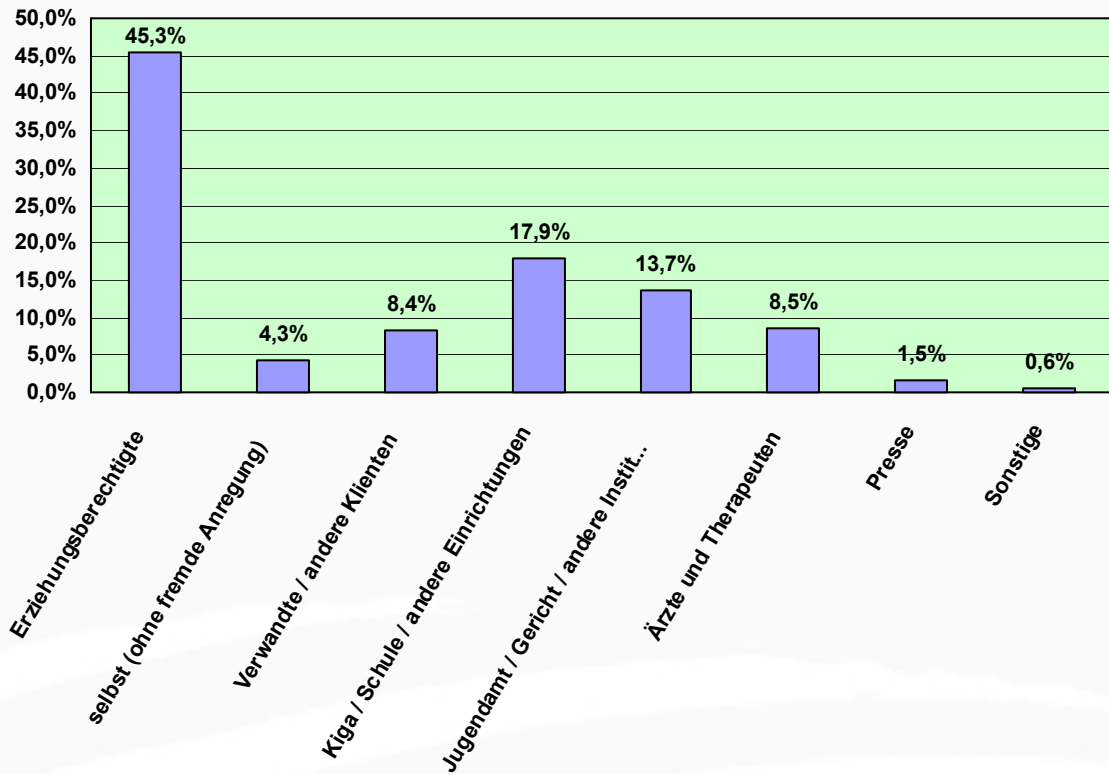
	Anzahl	Prozent %
Schul- / Ausbildungsprobleme	410	32,4%
Entwicklungsauffälligkeiten	315	24,9%
Beziehungsprobleme	199	15,7%
Trennung / Scheidung der Eltern	204	16,1%
sonstige Probleme in und mit der Familie	67	5,3%
Anzeichen für Misshandlung / sexuellen Missbrauch	40	3,2%
Suchtprobleme / Straftat des jungen Menschen	24	1,9%
Sonstiges	7	0,6%
Gesamt	1266	100%

Symptombereiche



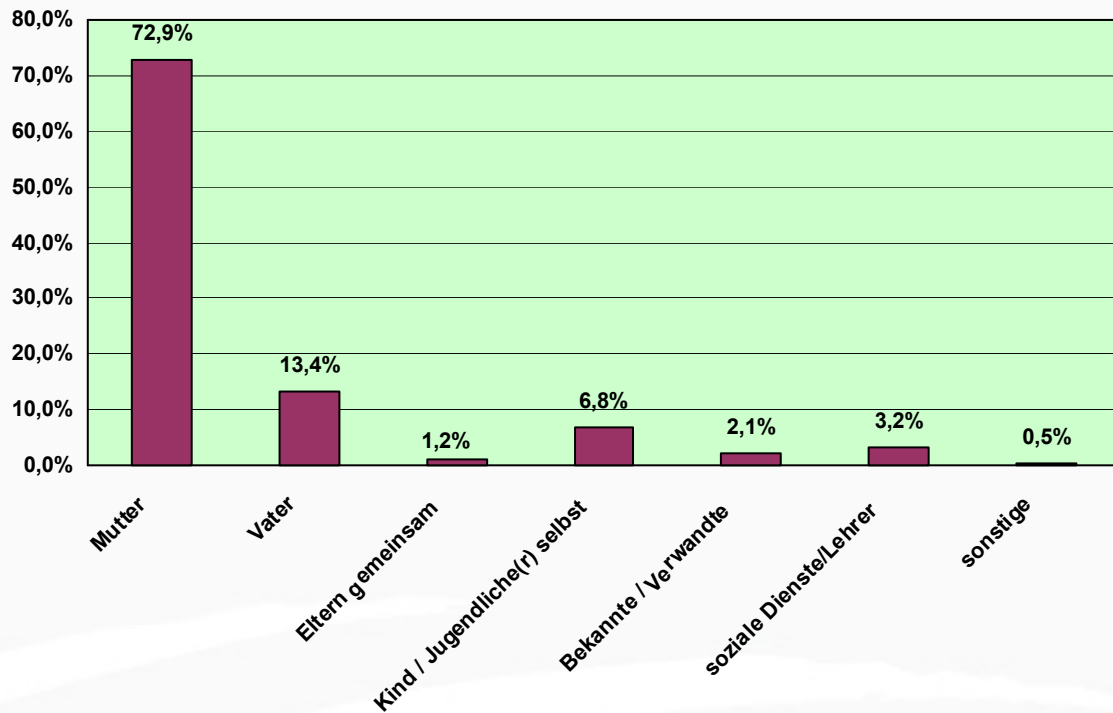
	Prozent %
Störungen der Kommunikation	36,1%
Störungen im Gefühlsbereich	27,4%
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	23,6%
Störungen im Körperbereich	6,4%
Besondere Fragestellungen	6,5%

Anregung



	Anzahl	Prozent %
Erziehungsberechtigte	574	45,3%
selbst (ohne fremde Anregung)	54	4,3%
Verwandte / andere Klienten	106	8,4%
Kiga / Schule / andere Einrichtungen	226	17,9%
Jugendamt / Gericht / andere Institutionen	173	13,7%
Ärzte und Therapeuten	107	8,5%
Presse	19	1,5%
Sonstige	7	0,6%
Gesamt	1266	100%

Initiative



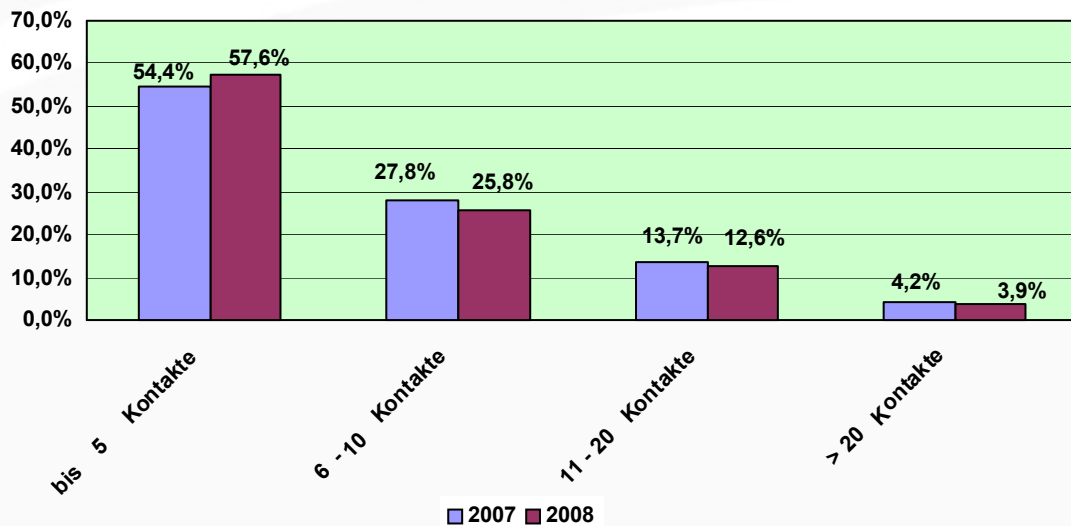
	Anzahl	Prozent %
Mutter	923	72,9%
Vater	170	13,4%
Eltern gemeinsam	15	1,2%
Kind / Jugendliche(r) selbst	86	6,8%
Bekannte / Verwandte	26	2,1%
soziale Dienste/Lehrer	40	3,2%
sonstige	6	0,5%
Gesamt	1266	100%

Wartezeit bis zum ersten Gespräch

	2007	2008
bis zu 14 Tagen	44,3%	39,2%
bis zu 1 Monat	30,2%	27,0%
über 1 Monat	25,5%	33,8%

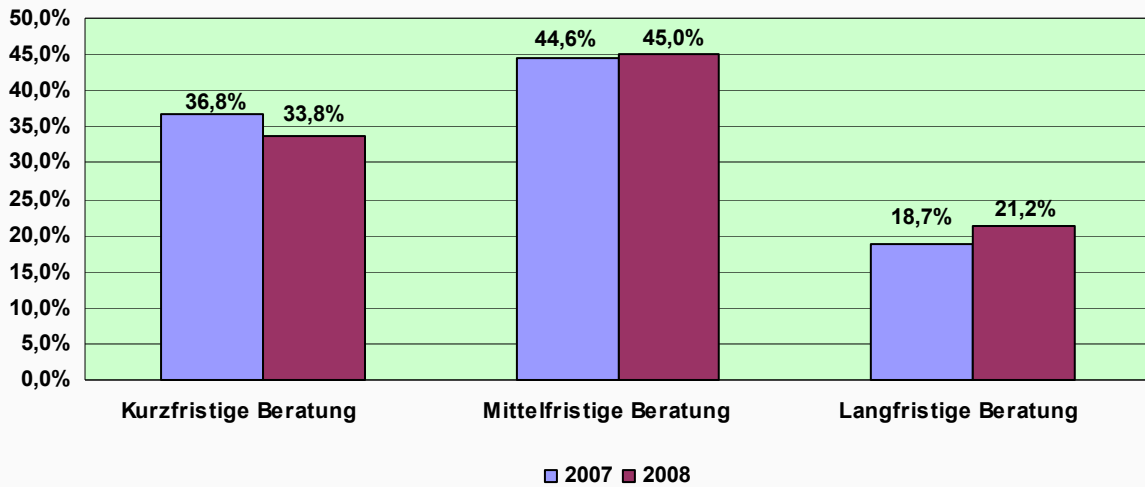
Die Beratungsstellen des Landkreises bemühen sich auch weiterhin die Wartezeiten klein zu halten. Doch kann eine längere Wartezeit aufgrund der gleich bleibenden bzw. durch Elternzeit und Krankheit eingeschränkten personellen Ausstattung und der großen Gesamtzahl von Klienten (1266) nicht ausbleiben. Hier ist ein Anstieg der Wartezeit bei „über einen Monat“ von 8,3% zu verzeichnen. Dennoch ist es gelungen, dem Großteil der Ratsuchenden einen zeitnahen ersten Gesprächstermin zu sichern und in Notfällen auch weiterhin schnell zu reagieren.

Kontakthäufigkeit



	2007	2008
bis 5 Kontakte	54,4%	57,6%
6 - 10 Kontakte	27,8%	25,8%
11 - 20 Kontakte	13,7%	12,6%
> 20 Kontakte	4,2%	3,9%

Beratungsdauer



	2007		2008	
	Anzahl	Prozent %	Anzahl	Prozent %
Kurzfristige Beratung 1 Monat	315	36,8%	326	33,8%
Mittelfristige Beratung 2 - 6 Monate	382	44,6%	434	45,0%
Langfristige Beratung > 6 Monate	160	18,7%	205	21,2%

Abschlussgrund

	Prozent
Beendigung gemäß Hilfeplan / Beratungszielen	69,0%
Beendigung abweichend von Hilfeplan/Beratungszielen durch	
- den Sorgeberechtigten/den jungen Volljährigen	15,4%
- die bisher betreuende Einrichtung, die Pflegefamilie, den Dienst	0,1%
- den Minderjährigen	0,0%
Adoptionspflege / Adoption	0,0%
Abgabe an ein anderes Jugendamt wegen Zuständigkeitswechsel	0,1%
Sonstige Gründe	15,4%
Gesamt	100,0%

5. Statistik der Online-Beratung im Rahmen der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)

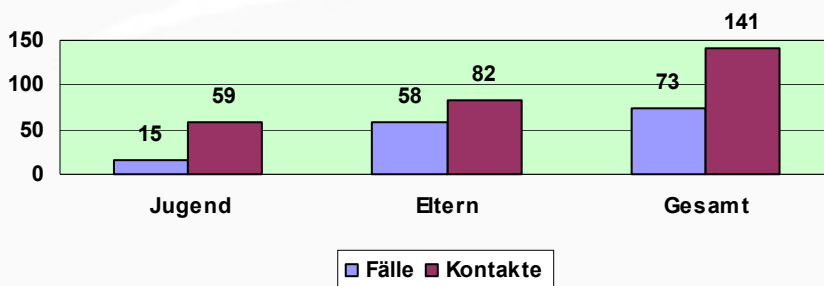
Seit April 2004 nimmt die BEKJ des Landkreises Goslar aktiv an der bundesweiten Online-Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) teil. Dabei ist ein Mitarbeiter für 5 Stunden in der Woche für diese Aufgaben freigestellt.

Hier stellen wir Ihnen die Statistik der Beratungen unseres Mitarbeiters im Jahr 2007 vor. Jeder Mitarbeiter der Onlineberatung wählt sich bestimmte Beratungsbereiche, in denen er tätig ist. Dabei sind Eltern- und Jugendberatung als Arbeitsfelder voneinander getrennt.

In diesem Fall handelt es sich für die beiden Bereiche „Eltern“ und „Jugend“ um die „E-Mail Beratung“, bei der Anfragen zeitverzögert beantwortet werden, den „Einzelchat“ (Liveberatung) zu dem sich Klienten im Vorfeld anmelden und ihr Problem schildern können, und das „Eltern-Wartezimmer“, bei dem sich Eltern zu bestimmten Zeiten direkt an einen freien Berater wenden. Daher entspricht diese Statistik nicht der bundesweiten Verteilung, sondern stellt die persönliche Statistik des Mitarbeiters da.

Das Angebot der „Virtuellen Beratungsstelle“ hat sich inzwischen zu einem festen Bestandteil im allgemeinen Beratungsgeschehen entwickelt. Anfangs vor allem als niederschwelliger Einstieg in eine persönliche Beratung gesehen, haben sich weitere Möglichkeiten des Einsatzes gezeigt. So wird diese Beratungsform auch als Überbrückungsangebot einer Wartezeit bis zur realen Beratung genutzt. Auch als begleitendes Angebot während einer laufenden Beratung wird sie eingesetzt. Gerade die Foren, in denen Eltern und Jugendliche sich getrennt voneinander austauschen können, haben sich als gute Ergänzung zur realen Beratung herausgestellt. Hier erfahren Eltern und Jugendliche, dass es auch vielen anderen Menschen ähnlich wie ihnen geht und Beratung aber auch Austausch untereinander sehr helfen kann.

Beratungs-Fälle/Kontakte



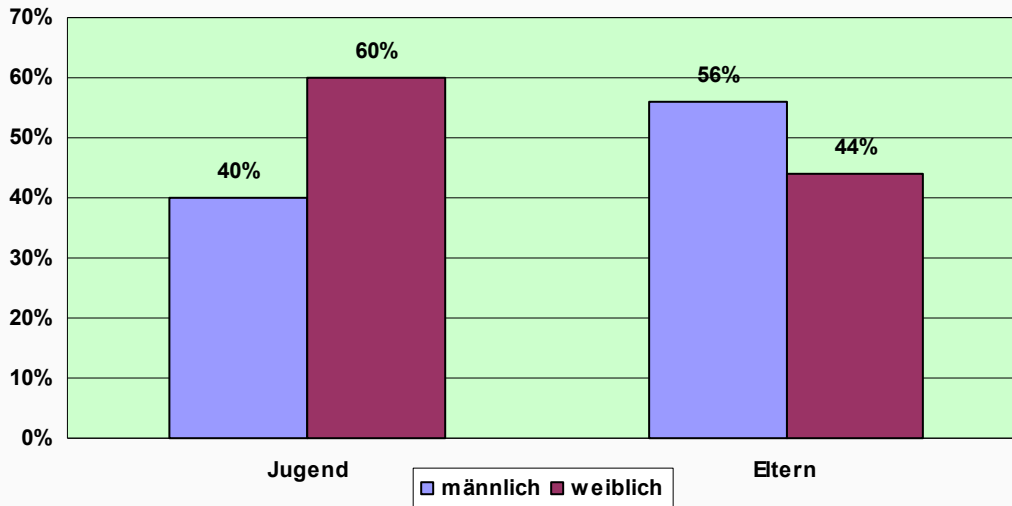
	Jugend	Eltern	Gesamt
Fälle	15	58	73
Kontakte	59	82	141

Die durchschnittliche Beratungsdauer bei Eltern und Jugendlichen ist identisch (49 Minuten) und variiert zwischen 10 und 97 Minuten.

Im Vergleich zum letzten Jahr haben sich die Beratungskontakte im Jugendbereich etwas verringert und bei den Eltern erhöht. Dennoch ist die frühere Tendenz deutlich, dass Jugendliche mehrere aufeinander folgende Kontakte in einer Beratung nutzen. Während bei den Eltern im Durchschnitt ca. 1,5 Kontakte pro Beratung stattfinden, sind es bei den Jugendlichen 4 Kontakte pro Beratung. Zum einen ist dies begründet durch die Chatberatung, die von unserem Mitarbeiter nur auf der Elternseite angeboten wird, und bei der es sich um eine einmalige Beratung handelt. Zum anderen bestehen die Beratungen bei Jugendlichen aus mehreren Mails in Folge, da für sie in einer Beratung die persönliche Beziehung sehr wichtig ist (s.a. „Geschlechterverteilung“) und sie sich erst im Laufe einer Beratung stärker öffnen.

Geschlechterverteilung

Bei den Fall-Anfragen auf der Elternseite als auch auf der Jugendseite zeigen sich vom Geschlecht der Kinder/Jugendlichen nur geringe Unterschiede.



	Jugend	Eltern
männlich	40%	56%
weiblich	60%	44%
	100%	100%

Die Geschlechtsverteilung bei den Beratungsanfragen wirkt sowohl auf der Elternseite, als auch auf der Jugendseite recht ausgeglichen.

Betrachtet man sich die Jugendseite genauer, zeigt sich dagegen ein großer Unterschied zwischen der Beratungslänge und dem Geschlecht der Ratsuchenden.

Männliche Jugendliche konnten für sich mit ein bis zwei Beratungskontakten scheinbar ihren Bedarf befriedigen. Im Vergleich zum Vorjahr lassen sich aber inzwischen auch männliche Jugendliche auf längere Beratungen ein.

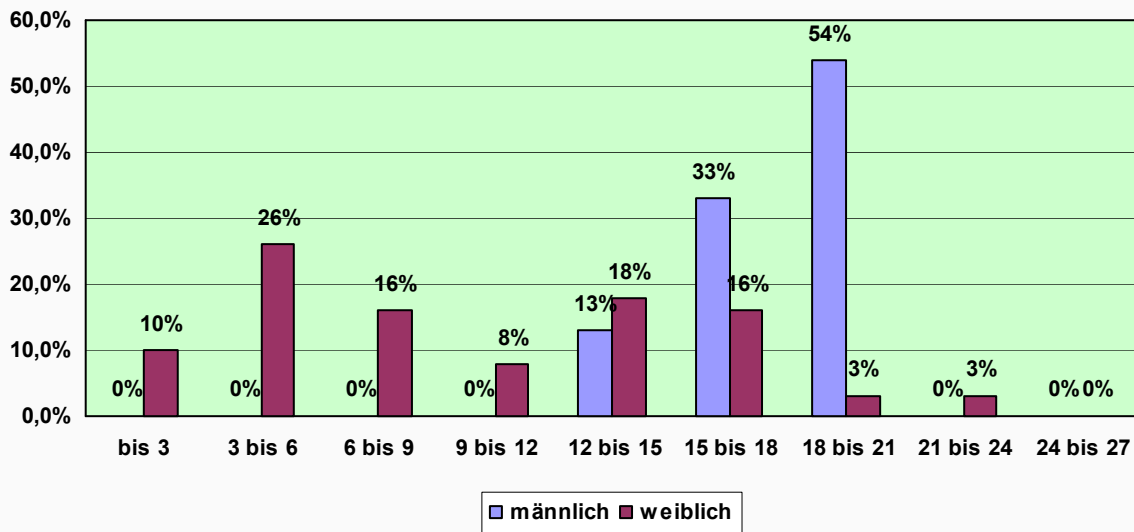
Dagegen finden sich bei den weiblichen Jugendlichen im Durchschnitt über 6 Beratungen pro Einzelfall!

Hier handelt es sich zu einem großen Teil um Beratungen von suizidgefährdeten weiblichen Jugendlichen mit Mehrfachsymptomen (selbstverletzendes Verhalten, Depressionen, Suizidversuche, Missbrauchserfahrungen, Borderline).

Gerade für dieses Klientel stellt die verlässliche Beziehung in der Online-Beratung ein wichtiges Kriterium dar, um Vertrauen zu fassen und Veränderungen zuzulassen.

Eine Beratung und Beziehungsangebote tatsächlich anzunehmen und eventuell sogar eine Reallife-Beratung zuzulassen, bedürfen häufig einer längeren Begleitung der Jugendlichen.

Altersverteilung



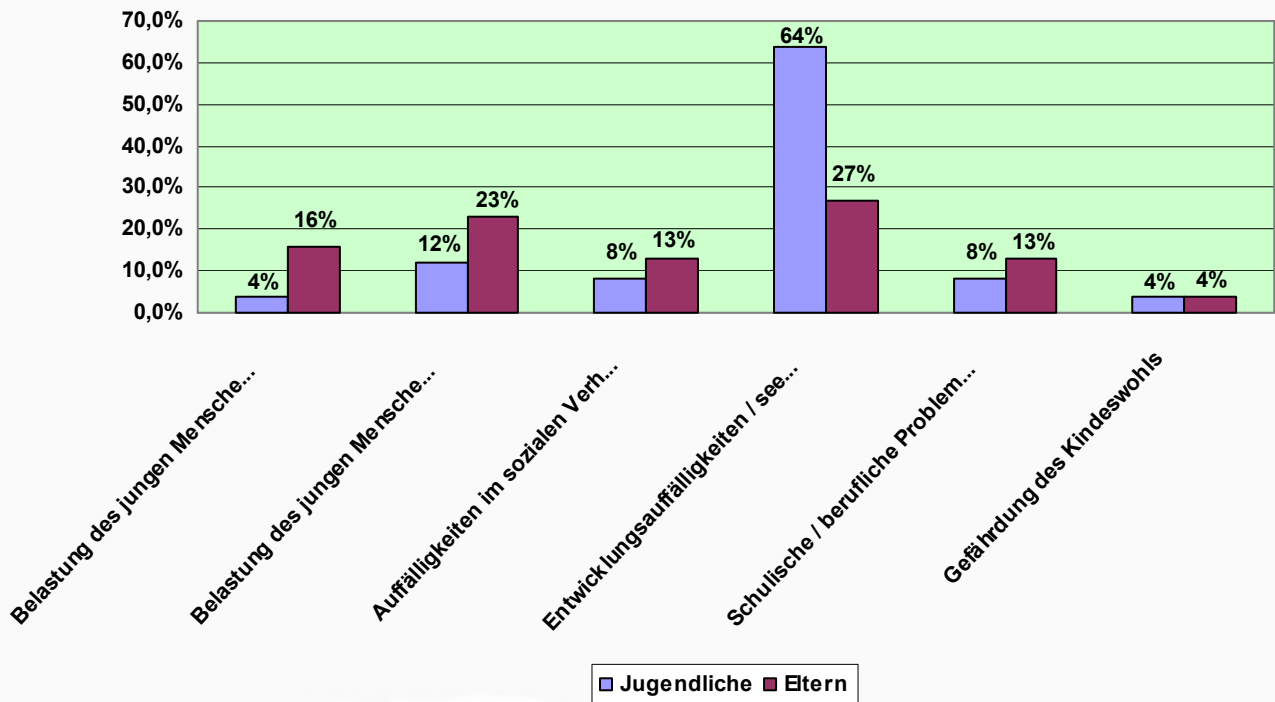
Alter / Jahre	männlich	weiblich
bis 3	0%	10%
3 bis 6	0%	26%
6 bis 9	0%	16%
9 bis 12	0%	8%
12 bis 15	13%	18%
15 bis 18	33%	16%
18 bis 21	54%	3%
21 bis 24	0%	3%
24 bis 27	0%	0%
Gesamt	100%	100%

In der Altersverteilung zeigen sich Unterschiede zwischen den Eltern und den Jugendlichen. Zwar gibt es bei beiden eine Häufung im Pubertätsalter, jedoch fragen die Eltern auch verstärkt bei sehr jungen Kindern und jungen Erwachsenen um Rat. Vor allem in so genannten „Umbruchsituationen“, hier der Wechsel von Kindergarten zur Schule, von der Grundschule in die weiterführende Schule und der Wechsel von Schule zu Ausbildung stellen Beratungsschwerpunkte für die Eltern da.

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Anfragen zu den 12-15 Jährigen verdoppelt, während sie sich für die 9-12 und 15-18 Jährigen verringert haben.

Bei den Jugendlichen ist das Zugangsalter durch die PC-Zugangsmöglichkeiten und Kenntnisse eingeschränkt. Offiziell dürfen sich Jugendliche erst ab 12 Jahren anmelden. Dies lässt sich durch die anonyme Anmeldemöglichkeit aber nicht kontrollieren.

Beratungsanlässe



Anlass der Beratung	Jugendliche	Eltern
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	4%	16%
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	12%	23%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	8%	13%
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme	64%	27%
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	8%	13%
Gefährdung des Kindeswohls	4%	4%
	100%	100%

Im Zuge der neuen Software wurden die "Beratungsanlässe" an die neuen Kategorien der Landesstatistik angepasst.

Den Schwerpunkt bilden sowohl bei den Eltern als auch bei den Jugendlichen die Beratungsanlässe „Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme“ und „Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte“.

Im Vergleich zum letzten Jahr taucht jetzt auch der Anlass „Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen“ deutlicher auf der Jugendseite auf.

Neu dazu gekommen ist der Anlass „Gefährdung des Kindeswohls“, der sowohl auf Jugend- wie auch Elternseite selten Auslöser für eine Beratung war.

Die Onlineberatung hat sich, wie erhofft als eine niederschwellige Ergänzung zur „normalen“ Beratung in einer Beratungsstelle herausgestellt. Viele Schwierigkeiten konnten so schon schnell, direkt und anonym gelöst werden. Auf der anderen Seite erleichtert sie es ängstlichen Menschen die Hemmschwelle zum Besuch einer normalen Beratung zu meistern.

Von allen Online-Beraterinnen waren 90% vorher noch nie in einer Beratungsstelle!

6. Die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter der Beratungsstellen

Goslar

Flor, Ingeborg	Sekretariat
Brümmer, Claudia	Diplom-Psychologin
Freywald, Bettina	Diplom-Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin
Klare, Heiddard	Diplom-Psychologe, Leitung
Daunert, Christiane	Diplom-Psychologin (Teilzeitstelle, 19,5 Std.)

Bad Harzburg

Peters, Sigrun	Sekretariat (Teilzeitstelle, 30,2 Std.)
Kappler-Pflumm, Ina	Diplom-Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin (Teilzeitstelle, 19,5 Std.)
Koschek-Pöschl, Marlies	Diplom-Psychologin (Teilzeitstelle, 19,5 Std.)
Neumann, Sabine	Diplom-Sozialpädagogin (Teilzeitstelle, 19,5 Std.)
Pörtner, Haiko	Diplom-Psychologe (Teilzeitstelle, 29,2 Std.)

Clausthal-Zellerfeld

Dr. Hogh, Hans	Diplom-Psychologe
Smolny, Christine	Diplom-Sozialpädagogin im Berufspraktikum bis zum 31.03.2008
Schlicht, Sanja	Sozialpädagogin (BA) im Berufspraktikum ab 01.10.2008

Die Dipl.-Psychologinnen und Dipl.-Psychologen haben die Approbation als psychologische(r) Psychotherapeut(in). Alle Fachmitarbeiter(innen) haben mindestens eine der folgenden Zusatzausbildungen in: Gesprächs- Psychotherapie, Verhaltenstherapie, Familientherapie/Systemische Therapie, personenzentrierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, katathymes Bilderleben, Sozialtherapie und sensorische Integration.



7. Anschriften der Beratungsstellen

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Klubgartenstraße 12

38640 Goslar

Tel.: 0 53 21 / 7 64 82

Fax: 0 53 21 / 7 64 21

E-Mail: bekj-goslar@landkreis-goslar.de

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Gestütstraße 10

38667 Bad Harzburg

Tel.: 0 53 22 / 84 53

Fax: 0 53 22 / 87 76 13

E-Mail: bekj-badharzburg@landkreis-goslar.de

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Thomas-Merten-Platz 1

38678 Clausthal-Zellerfeld

Tel.: 0 53 23 / 8 36 35

Fax: 0 53 23 / 0 53 21 76 99 99 6

E-Mail: bekj-clausthal@landkreis-goslar.de

Anmeldezeiten:

Montag bis Donnerstag von 8.30 – 16.00 Uhr,
Freitag von 8.30 – 12.30 Uhr.

Offene Sprechstunde:

Donnerstag von 14.00 – 17.00 Uhr

Die weiteren Terminvereinbarungen erfolgen in freier Absprache mit den Ratsuchenden.

